

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag u. kostet halbjährlich
Mk. 50 Mk. — Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Edin Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1mmhoch, 43mm breit Mk. 600 Mk.
Reklamen: 1mmhoch, 90mm breit 2400 Mk.
Girokonto: Kreispostkasse Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 86

Laasphe, Samstag den 27. Oktober 1923

48. Jahrgang

Ämtliches.

Festsetzung des Ortslohnes.

Auf Grund der §§ 149 ff. der RVO. vom 19. Juli 1911 (RGBl. S. 508 ff.) und Gesetz vom 26. 1. 1923 (RGBl. 1923 I. S. 67) wird der Ortslohn im Bezirk des Versicherungsamts Verleburg mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 wie folgt festgesetzt:
Männliche Personen unter 16 Jahren 14,2 Mk., von 16—21 J. 17 Mk., über 21 J. 19,9 Mk.; weibliche Personen unter 16 Jahren 11,8 Mk., von 16—21 J. 14,2 Mk., über 21 J. 17 Mk.
Krankensatz, den 9. Okt. 1923. Oberversicherungsamt. J. B. Theissen.
Veröffentlicht. Verleburg, den 15. Oktober 1923.
Der Vorsitzende des Versicherungsamts. J. B. Weber, Kreissekretär.

Festsetzung des durchschnittl. Jahresarbeitsverdienstes der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Auf Grund des § 936 und 936 a der RVO. vom 19. Juli 1911 in der Fassung des Gesetzes betr. Veränderungen der Unfallversicherung vom 11. April 1921 (RGBl. S. 467 ff.) und des Gesetzes vom 26. Jan. 1923 (RGBl. 1923 I. S. 67) wird der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter im Bezirk des Versicherungsamts Verleburg mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab wie folgt festgesetzt:
Land- u. forstwirtschaftl. Arbeiter: männl. Personen unter 16 J. 1,5 Milliarden, von 16—21 J. 3 Milliarden, über 21 J. 4,5 Milliarden; weibl. Personen unter 16 J. 1,1 Milliarden, von 16—21 J. 2,2 Milliarden, über 21 J. 3,3 Milliarden.
Krankensatz, den 9. Okt. 1923. Oberversicherungsamt. J. B. Theissen.
Veröffentlicht. Verleburg, den 15. Oktober 1923.
Der Vorsitzende des Versicherungsamts. J. B. Weber, Kreissekretär.

Hungersnot und Politik.

Mehr und mehr trübt sich die Reichslage, außenpolitisch und innenpolitisch, aus derselben Ursache. Mag auch auf den Westen ein Lichtschein fallen, indem eine von fremdländischer Vergewaltigung niedergeworfene Bevölkerung doch noch die Kraft aufbringt, sich des landesverräterischen Separatismus zu erwehren, so wird damit keinesfalls das Stichtum der Ruhrindustrie beseitigt und den Besitzungen der Boden entzogen, daß die französischen Annexionsgelüste in anderer Form ihrem Ziel nachstreben werden. Wäre die Ernährung gesichert, so könnte man der Widerstandskraft der Massen vertrauen, aber im Rheinland wie in anderen Gegenden Deutschlands, namentlich in den Großstädten, herrscht Not und Mangel, obwohl nach amtlichen Versicherungen die Kartoffelernte als befriedigend anzusprechen sein wird und für eine genügende Menge von Brotkorn Vorsorge getroffen ist. Nur werden die breitesten Schichten, Mittelstand und Arbeiterklasse, nicht von diesen Versicherungen gesättigt; um es ungehört herauszusagen: Deutschland befindet sich in vielen Landstrichen mitten in einer Hungerrevolution, die da-

durch nicht niedergeschlagen werden kann, daß man die verantwortlichen Verwaltungsstellen mangelnder Voraussicht anklagt. Geldentwertung und Angstkäufe vergrößern das Uebel und haben eine Stimmung erzeugt, die destruktiven Tendenzen Nahrung gibt, den Weizen des Kommunismus in die Saline schießen läßt. Die Einrichtung des Ausnahmezustandes und die schleunige Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes verleihen der Regierung eine fast unbefristete Machtvollkommenheit, und man darf fragen, warum diese prophylaktischen Maßregeln bisher so wenig imstande gewesen sind, beruhigend zu wirken. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät, die innere Hungerblockade zu brechen. Die Ernennung des neuen Reichsernährungsministers hat sich gerade noch in letzter Stunde eingestellt, und sein Appell an seine agrarischen Berufsgenossen zur tätigen Mitarbeit, zur Vinderung der furchtbaren, unbeschreiblichen Not der Städte, kommt aus warmem Herzen. „Daß auf dem Wege der rein politischen Auseinandersetzung Deutschland nicht gerettet werden kann“, dieser Ansicht des Grafen Rautenfeld wird jeder Kenner der derzeitigen Verhältnisse beipflichten, und ebenso wird er keinen Widerspruch erfahren, wenn er eine nationale Erklarung nur von einer Erhaltung der Reichseinheit und auch nur dann erhofft, falls kein Hungerchaos entsteht.

Daß dieses Chaos bereits Vorboten in Gestalt von Revolten ausstrahlt, lehnen die fast aus allen deutschen Ländern einlaufenden täglichen Meldungen, und wenn auch die Staatsgewalt noch immer wieder Ordnung schaffen kann, so darf dabei nicht vergessen werden, daß wir uns erst am Anfang einer elementaren Bewegung befinden und uns ein harter Winter bevorsteht. Schleuniges Eingreifen ist erforderlich, um die Währungsalamität zu bannen und den Warenmarkt in richtige Bahnen zu lenken. Das Ermächtigungsgesetz kann nach dieser Richtung mittels Verordnungen erspriessliches schaffen, nur darf sich der Bürokratismus nicht zwischen Käufer und Verkäufer stellen. Die reibungslose Warenzufuhr ist die Hauptfrage, besonders bei den Kartoffeln, und was in dieser Hinsicht während der Zwangswirtschaftszeit gesündigt worden ist, dürfte unvergessen sein.

Diese Not könnte auch ein starkes Boll zermürben, und wenn das Ausland die deutschen Verhältnisse überblickt, muß es zu der Anschauung gelangen, in Deutschland sei noch ein Ueberfluß von Stärke vorhanden, weil es, aller Schwierigkeiten ungeachtet, mit dem Gedanken des Bürgerkriegs spielt. Glauben wir, was sehr schwer fällt, dem Reichsminister Solman, dann hat Bayern schon Vorbereitungen dazu getroffen, indem es eine wirtschaftliche Mobilmachung vorbereitet hat. Der Minister hat einem ausländischen Korre-

spondenten mitgeteilt, bayerische Guthaben wären aus norddeutschem Gebiet zurückgezogen worden, die bayerische Industrie habe sich in Voraussicht einer Zufuhrsperre mit Kohlen eingebedeckt usw. Das klingt gefährlich und sei nur als Stimmungssymptom wiedergegeben, und wir wollen hoffen, daß diese Kriegsgespinnster bald durch eine Verständigung verschluckt werden. Ob dies durch eine Aussprache im Reichsrat oder durch einen Staatsgerichtshof in Szene gesetzt wird, ist gleichgültig, nur muß es bald geschehen. Artikel 108 der Weimarer Verfassung sieht die Einrichtung eines solchen Gerichtshofes vor. Ist man erst bis zu diesem Punkte gelangt, dann bietet sich auch Gelegenheit, die Verständigungsmöglichkeiten auszunutzen und die schwebenden Fragen zu klären. Das ist um so nötiger, als bereits bedrohliche Gerüchtbildungen sich einstellen. J. B. soll der Einmarsch der Reichswehr in Sachsen eigentlich einen Aufmarsch gegen Bayern bezwecken, was mit den Erklärungen der Reichsregierung in schärfstem Widerspruch steht. Wir wissen, wie es in Westsachsen aussieht, und welche Not in anderen Landestellen des Freistaats herrscht. Die Reichswehr hat für Sicherheit von Leben und Eigentum zu sorgen ohne Ansehen der Partei. Sie ist ein Exekutiv-Instrument für Notfälle. Sogar der Reichsregierung ist es, in diesem kritischen Augenblick mit allen verfügbaren Mitteln die Quellen der wirtschaftlichen Unzufriedenheit zu verstopfen; gelingt dies, dann ist das Reich gerettet. Es ist ein Verhängnis, daß gerade jetzt Verfassungsstreitigkeiten zwischen Reich und Bayern mit den Ernährungs-schwierigkeiten zusammentreffen und darunter auch Volksteile leiden müssen, denen augenblicklich die hohe Politik weniger am Herzen liegt als die Stillung ihres Hungers. Diesen zu bekämpfen, scheint die Hauptaufgabe zu sein; der Annahme, Bayern wolle mit dem Reich brechen, stehen die Versicherungen der bayerischen Reichstreue gegenüber. Erst wenn vollständige Beweise vom Gegenteil vorliegen, wird es an der Zeit sein, die Konsequenzen aus dieser Tatsache zu ziehen.

Barrikadenkämpfe in Hamburg.

Der Sturm auf die Polizeiwachen in Hamburg hat sich immer mehr als ein großangelegter kommunistischer Putzveruch herausgestellt. Nach Möglichkeit haben die roten Stotrupps sofort überall Barrikaden errichtet, um die zum Teil recht heftigen Kämpfe entbrannt sind. Verschiedene Polizeibeamte sind in gemeiner Weise ermordet worden. Die Kämpfe dauerten an vielen Stellen bis in die Nacht hinein; unangenehm machten sich auch die Dachschäden bemerkbar. Die Polizei beherrscht die

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

8] Sie machte eine Pause, seufzte und fuhr dann entschlossen fort: „Meine Tochter wollte Sie nämlich bitten, Ihre Zeit nicht mehr auf Nachforschungen nach Herrn Brand zu verschwenden. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist für uns von keinem Interesse mehr.“
Hempel glaubte nicht recht gehört zu haben. Verblüfft starrte er die alte Dame an.
„Was soll das heißen, gnädige Frau? Ich dachte Ihre Tochter liebt Ihren Bräutigam?“
„Ja. Leider! Mehr als ich ahne — sonst wäre sie ja jetzt nicht so gänzlich gebrochen, als sie erfuhr, daß er sie betrog! Und ohne Hempel Zeit zu einer Frage zu lassen, fuhr sie hastig und leise fort: „Sie hat keine Geduld mehr gehabt. Ihre Nachforschungen gingen ihr zu langsam. Da ging sie selbst in das Palace-Hotel, wo der Sohn einer ehemaligen Dienerin von uns als Kellnerin angestellt ist...“
„Ach so!“ lächelte der Detektiv, der plötzlich alles begriff. „Da erfuhr sie von seinem Besuch bei der belle Abisane!“
„Ja. Sie wissen dies auch? Die Person war erst noch im Morgenrock, empfing ihn aber doch, u. Brand blieb über eine Stunde bei ihr. Dann fuhr er mit ihr fort. Der Kellner sah sie zusammen durch den Flur gehen. Sie nannten sich du! Diese Person sagte sogar „mein lieber Georg...“
„Was sagen Sie dazu? Ich wollte es ja anfangs gar nicht glauben, und Heidy noch weniger, aber die Tatsachen sind doch da! Er hat uns betrogen und hinter Heidy's Rücken ein Verhältnis mit dieser Tänzerin unterhalten, mit der er sich wohl auch aus dem Staub gemacht hat. Es ist ein Jammer. Sich so furchtbar in einem Menschen zu täuschen! Selbst ich alte Frau hätte für diesen Brand meine Hände ins Feuer gelegt!“
„Sie können es auch ruhig weiterhin tun, gnädige Frau. Die Sache ist nicht so schlimm wie sie aussieht. Getäuscht hat Brand Sie allerdings, aber nur aus Liebe und in bester Absicht! Aber bitte, rufen Sie Ihre Tochter. Ich möchte meine Beweise gerne in ihrer Gegenwart geben.“

Jetzt starrte Frau Siebert ihn verblüfft an.
„Sie haben wirklich Beweise, daß Brand es ehrlich mit meiner Tochter meint?“
„Für diese Tatsache — ja!“
„Ach, dann muß Heidy freilich gleich kommen! Heidy, Heidy, Liebste!“
Sie lief aufgeregt ins Nebenzimmer.
Gleich darauf erschien sie mit Heidy, die Hempel und ungläubig anstarrte, während sie ihm stumm die Hand reichte.
Er erzählte nun den aufhorchenden Frauen alles. Langsam lehrte das Blut in Heidy's Wangen zurück. Dann atmete sie tief, tief auf.
„Ich danke Ihnen, Herr Hempel — Sie haben mir das Leben wiedergegeben. Der Arme, Arme! Wie schwer muß er gelächelt worden sein, um an selbstlose Liebe nicht mehr zu glauben!“
Frau Siebert war ganz stumm. Ein Millionär! Und der wollte Heidy wirklich heiraten? Es war ihr unheimlich.
Heidy fuhr heiter fort: „Aber da ist die Sache ja ganz einfach. Diese Leute wollten doch nur Georgs Geld, ich aber ihn selbst. Er soll ihnen seine Millionen geben und mir ganz wenig zurückbehaltene, gerade so viel, als wir zu einem bescheidenen Leben brauchen, dann ist uns allen geholfen!“ Sie sah ihre Mutter an. Diese lächelte erleichtert. „Ja, das wäre der beste Ausweg. Ich dachte eben darüber nach — ein Millionär, da wäre der Abstand zwischen ihm und uns doch zu groß. Georg würde uns ganz unheimlich fremd dadurch.“
Hempel sah von einer zur andern.
„Das ist wirklich Ihr Ernst?“
„Was denn sonst? Nur so kann Georg sofort aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Wir brauchen es bloß dieser Tänzerin vorzuschlagen, die ganz gewiß weiß, wo sich ihr Vater mit Georg verborgen hält, dann geht alles gut.“
War das Beschränktheit oder höchster Idealismus? Oder — Komödie?
Hempel konnte diese Frage trotz seiner Menschenkenntnis nicht sofort beantworten.
„Bedenken Sie doch, welche Vorteile Sie mit

Ihrem Vorschlag aus der Hand geben!“ sagte Hempel zu Heidy Siebert. „Vorwiegend ist in der glücklichen Lage, Ihnen ein glänzendes Leben zu bieten!“
„Meinen Sie, daß es das ist, was wir uns je wünschten? Mama und ich sind bedürftlos und waren immer sehr zufrieden mit dem Wenigen, was wir besaßen. Auch Georg war glücklich dabei. Und hier handelt es sich ja doch vielleicht um sein Leben! Diese Dutzende sind nicht auf eine Abfindungssumme eingegangen — das heißt: sie wollen wohl das Ganze oder fast das Ganze haben. Wahrscheinlich wollen sie ihm doch irgend ein Dokument zugunsten seiner Frau abpressen, wodurch diese Dame in den Besitz seines Vermögens kommt. Gelingt ihnen dies aber, müßten sie ihn nachher unbedingt töten, weil er ja sonst später alles rückgängig machen könnte, weil es einfach erpreßt wurde. Sie werden ihn dann irgendwo — vielleicht sehr weit von hier weg — verunglücken lassen, sich selbst erst in Sicherheit bringen, und die Tänzerin, welche offenbar nur im Engagement bleibt, um nachher beweisen zu können, daß sie nichts mit der Sache zu tun hatte, würde die Ernte einheimen. Wenn Georg irgendwo in den Alpen zerstückelt oder auf einem Eisenbahndamm tot aufgefunden würde, wer könnte denn dann überhaupt den Beweis erbringen für das, was wir jetzt durch Kombinationen vermuten? Sie sagen, Georg sei in keiner Lebensgefahr! Ich aber sage Ihnen, er ist in Lebensgefahr! Ich weiß, ich fühle es!“
Sie hatte erregt gesprochen. Hempel starrte sie bewundernd an. Nein, beschränkt war dieses Mädchen keinesfalls.
„Ihre Schlüsse sind logisch ganz richtig“, sagte er endlich. „Ich meine den Mangel an Gefahr auch nur für den gegenwärtigen Zeitpunkt. Man muß doch erst ein solches Dokument von Vorwiegend haben. Und da er sich alles sagen muß, was Sie vorhin anführten, so wird er sich eben weigern, es zu schreiben. Inzwischen müssen wir ihn zu finden trachten!“
„Wo? Da Sie selbst sagen, alle weiteren Spuren seien verloren! Nein es gibt nur einen Weg, ihn rasch zu retten, der ist: Das Geld zu opfern! Man muß diese Leute zwingen, ihn frei zu lassen in dem Augen-

Lage wieder völlig; gegen Kommunistentruppen in der Gegend von Wandsbeck und Isehoe sind Reichswehrtruppen eingesetzt. Der Kreuzer „Sachsen“ ist im Hafen eingelaufen, jedoch war sein Eingreifen bisher nicht erforderlich. An Toten sind bisher fünf Beamte gemeldet, schwer verwundet wurden neunzehn Beamte. Genauer über die Verluste der Aufständischen läßt sich nicht sagen, doch haben die Krankentransportstellen insgesamt 108 Schwerverletzte und 14 Tote transportiert. Die Zahl der Gefangenen geht in die Hunderte.

Über den Verlauf der Kämpfe seien noch die folgenden Einzelheiten wiedergegeben:

Noch nach Einbruch der Dunkelheit wurde an den Hauptpunkten der Barrikaden gekämpft und von den Dächern und Fenstern auf die Polizeimannschaft geschossen, trotzdem sämtliche von den Kommunisten besetzte Polizeistationen bis 4 Uhr nachmittags geräumt worden waren. Auch in den verschiedenen Straßenzügen kam es in den Abendstunden zu Zusammenrottungen, und bis 10 Uhr hörte man die Schüsse aus den Polizeirevolvern in den verschiedenen Richtungen.

Die Staatliche Pressestelle in Hamburg teilt mittags um 11 Uhr mit: In der vergangenen Nacht waren südlich des Bahnhofs Wandsbeck noch drei Kommunisten nester, insbesondere an der Vogelweide, übriggeblieben. Die Kommunisten hielten von Barrikaden und von Häusern die Zufahrtsstraßen zum Wandsbeker Markt unter scharfem Feuer. Die Häuser wurden beim Morgengrauen durch stärkere Polizeikräfte nach geringem Widerstande ausgehoben. Unter dem Eindruck dieser Niederlage gaben die Kommunisten den Widerstand in der Gegend nördlich des Bahnhofs Wandsbeck, den sie durch große Schanzarbeiten zu einer Art Festung ausgebaut

hatten, auf. Gegenwärtig wird an keiner Stelle mehr bewaffneter Widerstand geleistet. Dagegen tauchen in einzelnen Stadtteilen vereinzelte Dackelschützen auf, die immer wieder die Bevölkerung durch ihr unsinniges Schießen beunruhigen. Es ist erwünscht, daß die Bevölkerung die Polizei durch Anzeigen unterstützt, damit diesem Unfug bald ein Ende bereitet werden kann. Augenblicklich ist eine Säuberungsaktion in Fischbeck im Gange.

Bekämpfung des Hungers.

Verteilung von Brot und Kartoffeln. — Wertbeständiges Hamburger Geld.

Unter den vorliegenden Umständen ist der Hamburger Senat davon überzeugt, daß wirkungsvoller und nachhaltiger als alle noch so notwendigen bewaffneten Polizeimaßnahmen eine schnelle und durchgreifende wirtschaftliche Maßnahme sein wird. Um der Gefahr der Hungerrevolution Herr zu werden, gibt es nur noch das Mittel, die zum Geldwert gewordene Papiermark preiszugeben und den einzelnen Bürgern die Währungsautonomie zu lassen. Wie in Hamburg, wird auch in Altona nach in dieser Woche ein wertbeständiges Zahlungsmittel von 1/2 und 1/4 Dollar in den Verkehr gebracht werden. Alle Einkünfte und das Vermögen der Stadt haften dafür. Die Schließung aller Luxusgeschäfte und Bars soll in Hamburg und Altona mit größter Strenge durchgeführt werden. Während in Altona jeder Erwerbslose kostenlos 10 Pfund Kartoffeln erhält und Brot und Mehl zum Preise vom letzten Sonntagabend ausgegeben wird, soll in Hamburg dem Senat das Recht gegeben werden, auch über den Betrag von 500 Millionen beliebig hohe Summen ohne Befragung der Bürgerschaft für Unterstützungszwecke zu verwenden.

Ein Sondergericht zur Aburteilung der Ruffahrer.

Der Reichsjustizminister hat, einer Anregung des Hamburger Senats zufolge, der Einsetzung eines außerordentlichen Gerichts auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September d. J. zugestimmt. Vor diesem außerordentlichen Gericht, das bereits in den nächsten Tagen seine Tätigkeit beginnt, werden sich die bei den Unruhen Beteiligten zu verantworten haben.

Die Zahl der bei den Hamburger Unruhen Getöteten beträgt nunmehr 24, darunter 11 Polizisten, die der Verwundeten über 250.

blick, wo man ihnen das Geld ausfolgt und Straßlosigkeit zusichert.

„Dies macht Ihrem Herzen alle Ehre, aber logisch ist es nicht, weil nicht durchführbar. Torwesten selbst würde sich am liebsten wehren. Es ist kein Geld, und Sie hätten gar kein Recht, es zu verschleudern.“

„Aber wenn es sein Leben gilt!“ murmelte Heidy.

„Auch dann nicht. Erstens belohnt man Verbrecher doch nicht. Zweitens würden die Verbrecher den Versprechungen doch nicht trauen und Torwesten zu ihrer eigenen Sicherheit keinesfalls freigegeben. Sie haben sich die Sache wahrscheinlich viel leichter gedacht, da sie von einer Liebe zu Ihnen, die seinen Widerstand stützt, ja nichts wußten, können aber jetzt nicht mehr zurück.“

Heidy rang verzweifelt die Hände.

„Aber dann ist er ja in jedem Fall verloren!“

„Nein. Denn wir müssen ihn eben entdecken. Eine Bettelgang wartet man jedenfalls noch mit dem Außersehen. Und schließlich sind wir ja wieder am Ballan noch im wilden Westen von Amerika. Im einem geordneten Staat muß früher oder später jeder Mensch zu finden sein.“

„Ach, es gibt doch bei uns so viele abgelegene Gegenden, wohin selten ein Mensch kommt. Wer kann all die einsamen Täler, Gebirgsnester, Häuser und Schlösser abhaken?“

„Man muß auch ein wenig auf das Balken der ewigen Gerechtigkeit vertrauen, die schon so vieles Dunkle aus Licht der Sonne gebracht hat. Die Hauptsache ist: schweigen, daß die Verbrecher gar nicht ahnen, wie wir nach ihnen suchen. Wir haben darum auch in den Zeitungen nichts weiter verlauten lassen. Sie sollten denken, daß wir Torwesten ruhig auf der Fahrt nach Amerika glauben. Ich aber fahre morgen nach Budapest zur bellen Adisane, um mir unverfänglich einige Auskünfte über ihren Gemahl zu erbitten. Vielleicht verrät sie sich in der ersten Verberaschung.“

Eine Pause trat ein. Plötzlich sagte Frau Siebert Meinlaut: „Und selbst wenn alles nach Wunsch gelingt — was nützt es uns? Sagten Sie nicht, Herr Torwesten, daß Sie getraut?“

Vorläufige Anerkennung der Separatisten durch Frankreich.

Der „Petit Parisien“ schreibt, daß das wichtigste Ereignis, das sich am Dienstag abgespielt habe, ein Schritt des neuen Direktoriums bei Tirard war.

Drei Mitglieder dieses Direktoriums begaben sich zu Tirard und erklärten, daß sie aus patriotischen Gründen (1) sich veranlaßt gesehen hätten, die Rheinische Republik zu proklamieren. Die Rheinische Republik werde das nötige veranlassen, um die Bedingungen des Versailler Vertrages durchzuführen und die Befehlsmächte anzuerkennen.

Tirard antwortete, daß er diese Erklärung zur Kenntnis nehmen werde, und daß er bis auf weiteres das Direktorium in den Ortschaften, in denen die öffentlichen Dienststellen unter seiner Leitung stehen, als die tatsächliche Regierungsgewalt ansehen werde. Er werde es darum den alliierten Behörden gegenüber für die Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Gebiet verantwortlich machen.

Die Mitglieder des Direktoriums haben daraufhin einen ähnlichen Schritt beim englischen und belgischen Oberkommissar unternommen.

Die Befreiung Aachens.

In einem von zuständiger Stelle in Aachen hier eingegangenen Telegramm wird über die Befreiung der Stadt Aachen von den Sonderbündlern folgendes berichtet:

Das Bureau der Sonderbündler wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag gestürmt und völlig verwüstet. Am Dienstag morgen wurden die Sonderbündler auch aus dem Rathaus vertrieben, wobei insbesondere die Aachener Feuerwehr tatkräftig Hilfe leistete. Bei dem heftigen Kampf wurde eine Person getötet und fünf Personen verwundet. Der stellvertretende Oberbürgermeister Widmann und der Regierungsbaurat Schmidt dankten von der Rathaustrasse aus der Bevölkerung für ihre patriotische Haltung und musterhafte Ordnung. Die Volksmenge stimmte begeistert in den Ruf „Hoch Deutschland“ ein. Die Schutzpolizei hat während der ganzen Tage musterhafte Haltung bewahrt.

Die Sonderbündler erneut in Aachen.

In Aachen sind die Sonderbündler, nachdem sie schon verjagt waren, wieder eingebrochen, und man erwartet neue schwere Zusammenstöße. Bei den bisherigen Kämpfen wurde eine Person getötet. In den anderen größeren Städten wurden die Separatisten aus den von ihnen besetzten Regierungsgebäuden vertrieben, und in vielen Fällen wurde an den Verrätern von der entrüsteten Bevölkerung ein mitunter blutiges Strafgericht vollzogen. So ist Mainz völlig von den Separatisten befreit, in München-Gladbach sind sie aus der Stadt vertrieben worden, in Koblenz, wo sie das Schloß besetzt hatten, wurden sie daraus verjagt und aus dem Stadtkern vertrieben. Aber auch in den übrigen Städten, wo sie sich durch die Unterstützung der französischen Besatzungen noch halten konnten, ist ihre Lage dauernd gefährdet.

Der Reichskanzler spricht in Hagen.

Der Reichskanzler Dr. Stresemann, der Reichsinnenminister Sollmann, der Minister für die besetzten Gebiete Fuchs und der preussische Ministerpräsident Braun werden sich in aller nächster Zeit nach Hagen i. W. begeben, um dort mit den Vertretern der politischen Parteien und Gewerkschaften über die Lage in den besetzten Gebieten zu sprechen. Es ist auch beabsichtigt, am Donnerstag in Hagen eine öffentliche Versammlung abzuhalten, in der der Reichskanzler und die ihn begleitenden Reichsminister das Wort ergreifen werden.

Im Zusammenhang mit der Reise des Kanzlers und mehrerer Minister nach Hagen rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß auch gleichzeitig die weiteren

„Ja.“

„Dann kann er aber doch nie wieder heiraten, selbst wenn die Ehe geschieden würde!“

„Dann nicht. Aber Dr. Herrlinger meint, es ginge vielleicht, diese Ehe überhaupt für ungültig erklären zu lassen, weil sie unter falschen Vorbedingungen geschlossen wurde. Die Lytton sagte, sie sei eine Waise. Aber ihr Vater lebt noch und sie war damals minderjährig, hätte also keine Zustimmung erbringen müssen. Das geschah nicht. Man kann also da einen Hebel ansetzen. Uebrigens brauchen wir uns jetzt darüber keine Sorgen zu machen. Die Hauptsache ist, daß wir Torwesten finden!“

5.

Heidy konnte die halbe Nacht nicht schlafen vor lauter Aufregung. Immer, wenn Frau Siebert schon die Augen zufielen vor Schlaf, wurde sie wieder durch ein Wort der Tochter geweckt.

„Wir müssen ihn finden und retten.“ war Heidys ständiger Refrain. „Und ich bin so froh, daß nun schon eine Anzahl meiner Schülerinnen aufs Land gegangen ist, denn dadurch habe ich selbst mehr Zeit.“

„Du?“ fragte die Mutter erstaunt. „Was willst du denn dabei tun?“

„Auch nachforschen natürlich! Glaubst du, nur die Männer hätten dazu Geschick? Eine Frau ist oft noch viel schlauer, sage ich dir. Mama! Ich sehe schon eine Reihe von Punkten, die vielleicht sehr wichtig sind, und die man doch außer acht gelassen hat bisher.“

„Du, Heidy.“

„Jawohl, Mama. Da ist z. B. vor allem die Klarstellung, ob diese Brothers Copley mit den Lyttons identisch sind. Es muß gelingen. Und ich habe mir auch schon einen Weg dazu ausgedacht. Artisten sind doch, wenn sie etwas leisten können, in ihrer Welt bekannt. Wenn sie im Apollo niemand kannte, so lennen sie vielleicht Kollegen aus anderen Varietés.“

„Du kannst doch nicht mit solchen Leuten in Verkehr treten! Bedenke!“

„Ich bedenke nur, daß es sich um Georgs Leben handelt. Da kann ich alles, alles! Aber es wird ja vorläufig gar nicht nötig sein, persönlich mit allen in

Besprechungen zwischen dem Kanzler und den Industriellen dort stattfinden werden. Die Industriellen sind bekanntlich von ihrer Verhandlung mit dem General Segoutte noch nicht nach Berlin zurückgekehrt und haben bisher auch keinen Bericht darüber eingesandt.

Hagen, 25. Okt. Im Kreishaus zu Hagen fand heute eine Besprechung über die Lage im besetzten Gebiet statt, an der der Reichskanzler mit den Ministern für das besetzte Gebiet und des Innern, der preussische Ministerpräsident und Vertreter der politischen Parteien und Wirtschaftskreise aus den verschiedenen Teilen des besetzten Gebietes teilnahmen. Der Reichskanzler erklärte mit Nachdruck, daß die Reichsregierung nicht im entferntesten daran denke, das besetzte Gebiet seinem Schicksal zu überlassen.

Wertbeständiges Geld in Sicht.

Antlich wird verlaublich:

Die Ausgabe größerer Mengen wertbeständiger Zahlungsmittel beginnt in den nächsten Tagen. Folgende Maßnahmen sind ergriffen:

1. Stücke der Goldanleihe sind ununterbrochen gedruckt worden, bis vor einiger Zeit aber hauptsächlich größere Stücke zur Befriedigung der Zeichnungen. Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden noch in dieser Woche in größerer Zahl zur Verfügung stehen. Ab Ende dieser Woche werden täglich etwa für 8 Millionen Goldmark Goldanleihestücke hergestellt werden.

2. Um schon in wenigen Tagen Zahlungsmittel auch über kleinere Beträge in den Verkehr zu bringen, ist sofort die Herstellung von Zwischenscheinen der Goldanleihe beschlossen worden, die über 1/4, 1/2 und 1 Dollar lauten werden. Der Druck hat bereits begonnen.

3. Industriellen Werken, die uns für wertbeständiges Geld geeignete Sicherheiten bieten können, wird auf Antrag die Genehmigung zur Ausgabe wertbeständigen Notgeldes erteilt, damit recht bald ein Teil des Rohwes wertbeständig bezahlt werden kann.

4. Die Arbeiten für den Druck der Rentenmarktscheine erleiden durch die beschriebenen Maßnahmen keine Unterbrechungen, sondern werden mit der gleichen äußersten Beschleunigung wie bisher fortgeführt.

Richtlinien für wertbeständiges Landessgeld.

Der Reichsfinanzminister hat die Regierungen der Länder benachrichtigt, daß für die Ausgabe wertbeständigen Notgeldes folgende Bedingungen gelten:

1. Das Geld muß auf Teile der Reichsgoldanleihe lauten und das Anrecht geben, nach Aufruf in Reichsgoldanleihe oder in entsprechenden Gegenwert ausgetauscht zu werden.

2. Der Gesamtbetrag des auszumachenden Geldes ist vor Ausgabe zu decken durch Hinterlegung des entsprechenden Goldanleihebetrages bei der zuständigen Reichsbankstelle oder einer vom Reichsminister der Finanzen bestimmten anderen Stelle auf ein Konto, das zugunsten des Reichsministers der Finanzen gesperrt wird. Sind Goldanleihestücke nicht verfügbar, so sind Interimsscheine bei der Reichsbank zu erwerben. Jede andere Deckung als durch Hinterlegung von Goldanleihe ist ausgeschlossen. — Jede Ausgabe bedarf der Genehmigung durch den Reichsminister der Finanzen.

Der Beamtenabbau im Reiche.

Im Reichsfinanzministerium sind Besprechungen mit den Beamtenorganisationen über den vom Reich beabsichtigten Personalabbau abgehalten worden. Zu einer Einigung haben die Verhandlungen nicht geführt.

Nach dem

Programm der Reichsregierung.

wie es den Beamtenvertretern entwickelt wurde, besteht zunächst die Absicht, alle Beamten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, in den Ruhestand zu versetzen;

Verbindungen zu treten. Die Tochter unserer Hausmeisterin ist Bühnengardrobier im Kaiserparken Olympion, hast du das vergessen?“

„Nein. Aber willst du denn eine solche Person ins Vertrauen ziehen?“

„Fällt mir gar nicht ein. Ich werde ihr die Sache schon ganz harmlos hinstellen. Sagen wir, ein Bekannter von mir interessiert sich für die Copleys, die er im Apollo gesehen hat, und möchte aus Teilnahme gerne näheres über sie erfahren. Verta Mandl sitzt an der Quelle. Sie soll fragen, immer, überall, wo sich ihr Gelegenheit bietet! Ich verspreche ihr ein Honorar, wenn sie mir jemand nennt, der die Copleys schon früher gekannt hat. Natürlich laufe ich vorher eine Photographie der drei Artisten und gebe sie ihr zur Erinnerung. Dann fahre ich morgen nach Baden...“

„Wozu denn dies?“

„Dort wurde der Expressbrief an Dr. Herrlinger aufgegeben. Herr Hempel meint, daß Warril aus dem Zug ausgestiegen sei, weil er im Bahnhofsamt aufgegeben wurde. Aber ich bin anderer Ansicht. Ich glaube, Warril hat die Eisenbahn gar nicht benutzt, sondern ist mit dem Auto weitergefahren. Er konnte so viel rascher vorwärts kommen und leichter und unbemerkt bleiben. Den Brief ließ er Georg natürlich schon in Wien schreiben. Außerhalb der Stadt warten seine Söhne auf ihn. Während der Abreise dann den Brief aufgeben ging, muß das Automobil irgendwo gewartet haben. Sicher nicht weit vom Bahnhof. Kann es da nicht zufällig jemand gesehen haben? Wir wissen ja nun die Nummer — 417!“

„Aber der Chauffeur! Er mußte doch seiner Gesellschaft melden, wenn er sich verabschiedete, weiter zu fahren. Und warum kehrte er nachher nicht mit dem Fahrzeug zurück?“

„Das eben spricht dafür, daß die Lyttons keine Eisenbahn benutzten, sondern ihr Ziel mit dem Auto erreichen wollten! Sie waren ihrer drei — entweder zwangen sie den Chauffeur zum Gehorham, oder sie bestachen ihn durch Geld. Vielleicht nahmen sie ihm auch das Fahrzeug später ab und ließen ihn irgendwo zurück, und er traut sich nun nicht zum Vorsteher zu kommen?“

(Fortsetzung auf Seite 4.)

weiter können Beamte vom 60. Lebensjahr ab den Antrag auf Pensionierung stellen.

Jeder andere Beamte, der freiwillig ausscheidet, kann sich die Pensionierung bei späterer Invaliderung vorbehalten. Er erhält zunächst eine Abfindung von höchstens acht Monatsbezügen (doch fällt die Pension fort).

Die Beamten-Anwärter sollen grundsätzlich insgesamt entlassen werden, ebenso die gesamten Staatsangestellten.

Die Beamtenvertreter erwiderten zunächst, daß bei den katastrophalen Folgen dieses Programms eine Beratung der Organisationen stattfinden müsse. Es wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die gestern unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Spiegelthal

Gegenvorschläge

ausarbeitete und der Regierung überreichte. Hierbei erklärten die Beamtenvertreter, die Organisationen vertreten den Standpunkt, daß zunächst eine Reorganisation der Reichsbehörden und eine Einschränkung der gesetzgeberischen Maßnahmen nötig sei. Erst dann könne an einen Personalabbau gegangen werden.

Wie nun Dienstagabend in einer Besprechung des Deutschen Beamtenbundes mit Vertretern der Presse von den Herren Flügel, Geh. Rat Gref und Dr. Waldmann mitgeteilt wurde, habe die Regierung alle Vorschläge abgelehnt.

Schäffische Regierungserklärung über die Reichsregierung.

Im schäffischen Landtag gab Ministerpräsident Dr. Zeigler im Namen der Regierung zum Einmarsch der Reichswehrtruppen in Sachsen eine Erklärung ab. Dr. Zeigler sagte u. a.: „Mit Sorge sehen wir, daß das Reich rücksichtslos und oft ohne den erforderlichen guten Willen über unsere Lebensinteressen, über unsere politische Eigenart und unsere verfassungsmäßig verbrieften Rechte hinweggeht. Kein Staat hat mehr getan in der Treue zur Verfassung als Sachsen. (Großes Gelächter.) Wir haben die Maßnahmen des Reiches stets unterstützt. Ich muß feststellen, daß in Berlin nur der Gehör findet und Beachtung genießt, der sich über die Verfassung hinwegsetzt.“ (Zuruf: Verdient das nicht einen Ordnungsruf?) Der Ministerpräsident meinte zum Schluß, die Reichsregierung müsse die Nervosität nur steigern.

Politische Mundschau.

Die Kommandeure der Reichsmehrdivisionen außer der bayerischen haben den Chef der Seeresleitung General von Seeck ihres vollsten Vertrauens und unverbrüchlichen Gehorsams versichert.

Die Reichsregierung richtete am Mittwoch eine Note mit dem Ersuchen um Prüfung der deutschen Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit an die Reparationskommission.

Der neue Ernährungsminister Graf Ranitz hat sein Amt angetreten und erinnert in einem einbringlichen Aufruf seine Berufsgenossen in der Landwirtschaft an die furchtbare Not in den Städten.

Die Arbeiter in M.-Gladbach künftigen mit der Polizei das Rathaus. Die Sonderbündler schickten über die Dächer. Die Arbeiter trugen den alten Bürgermeister auf den Schultern nach dem Rathaus. Der sonderbündlerische Bürgermeister ist ums Leben gekommen.

Im westlichen Industriegebiete ist es am Mittwoch zu schweren Unruhen und blutigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen.

In Speyer ist am Mittwoch der Versuch gemacht worden, mit Hilfe der französischen Besatzungsbehörde die Palaz von Bayern loszureißen und als selbständigen Staat auszurufen. Der Versuch ging von der pfälzischen Sozialdemokratie aus, ist aber am Widerstand der übrigen Parteien gescheitert.

In Stettin verurteilt der kommandierende General einen Aufruf, in dem er den Streik verbietet und eventuell mit Todesstrafe droht.

Vom Rhein zur Lahn.

Die meisten Reisenden, die den Mittelrhein besichtigen, machen eine Dampfbootfahrt von Bingen nach Koblenz und beschäftigen vielleicht noch einen der bekanntesten Punkte genauer. Das ist in zwei Tagen abgetan. Aber sie werden dabei kaum Eindrücke, die länger haften bleiben, mit nach Hause nehmen. Die vielen reizvollen Feste und Burgruinen, die an den reibungslosen Rheinhängen liegen, werden nach flüchtiger Besichtigung in der Erinnerung eines wie das andere aussehen. Höchstens die klugen Umrisse des Loreleiessels wird man sich noch deutlicher vorstellen können. Der Mittelrhein bis Koblenz und weiter bis Bonn gehört zu den Landschaften, die wie ein vorzeigliches Modell in aller Ruhe und Behaglichkeit genossen sein wollen. 3-4 Wochen braucht man eigentlich dazu, und in jedem der Feste müßte man weilen, seine Burg erklimmen, seine Auslässe zu Mund und Gemüt führen. Aber auch dann würde man die Landschaft noch nicht genau kennen. Man müßte noch nicht, wie es oben auf den Rheinhöhen und wie es dahinter aussieht. Die Burgen liegen nämlich alle nur auf halber oder Zweidrittelhöhe. Erst wenn man ganz bis auf die Höhe und über die Höhe geht und den Vater Rhein zuerst in der Tiefe vor sich, dann in der Ferne einmal dort, einmal da aufliegen sieht, erst dann hat man ein ganzes Bild von der Landschaft. Man muß also noch kleine Wanderungen machen.

Eine hübsche Gelegenheit dazu bieten die Strecken über die Rhein- von Boppard nach Rhens und von Boppard nach Badstube. Zu einer Wanderung wird man auch durch die Pfälzer. Denn nachdem man sich von Bingen abwärts an den vielen prachtvoll romantischen Städtchen sattgesehen hat, möchte auch der Bequemste einmal die Höhe zum frühlichen Wandern regeln. Ehe man Boppard erreicht, hat man einen Blick, der auch die burgähnlichen Augen anregt. Das sind die sogenannten „feindlichen Brüder“, die nebeneinander horstenden Raubnester Sterrenberg und Liebenstein. Dann kommt links das Städtchen Boppard, lang am Rhein hingestreckt, der hier zu einer großen Schäre ausläuft. Nun geht es zur hübschen Rheinallee und auf dieser weiter bis über die Lahn. Unser Pfad steigt nun in beinahe alpiner Weise an dem immer vorwärtigen Grat des Bergzuges zwischen Mühltal und Rhein auf schiefem Gestein zwischen

Neue Erhöhung der Eisenbahntarife.

Schlüsselsatz im Personenverkehr 1,5, im Güterverkehr 3 Milliarden.

Erst vor wenigen Tagen sind die Fahrpreise und Frachten der Reichsbahn um ein Vielfaches erhöht worden. Wegen der weiteren Verschlechterung des Geldwertes sieht sich aber die Reichsbahnverwaltung zu neuer Steigerung der Schlüsselsatz für sämtliche Tarife genötigt.

Im Personenverkehr beträgt ab Donnerstag der Multiplikator 1500 Millionen, im Güterverkehr 3000 Millionen. Für die Fahrpreise bringt die neue Schlüsselsatz eine Erhöhung um 150 Prozent, für die Frachten um 200 Prozent. Im einzelnen ergeben sich daraus für den Personenverkehr folgende Einheitsätze: Der einzelne Kilometer kostet von nun an in den vier Klassen 33, 49,5, 148,5 und 297 Millionen. Für die Schnellzugzuschläge hat man in den drei Zonen (1-75 Kilometer, 76 bis 150, über 150 Kilometer) 750, 1500 und 2250 Millionen in dritter Klasse zu zahlen, in zweiter Klasse das Dreifache, in erster Klasse das Sechsfache der genannten Sätze. Eine Platzkarte kostet von nun an in den drei Klassen 450, 1200 und 2400 Millionen. Die Bahnsteigkarte wird mit 300 Millionen berechnet.

Die Reise quer durch Deutschland von Ost nach Westen verlangt an Fahrgehalt hin und zurück erster Klasse mehr als eine Billion. Mit Billionenpreisen wird man bei der nächsten Vervielfachung allgemeiner zu rechnen haben.

Bei Benutzung von Schlafwagen kommen zu den Fahrpreisen folgende Bettkartenpreise hinzu: zweiter Klasse 12 Milliarden, erster Klasse 24 Milliarden. Der Biegeplatz dritter Klasse wird „nur“ mit 6 Milliarden berechnet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 26. Okt. (Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.) Es hat wohl kaum einen überlebenden Menschen in ganz Deutschland gegeben, der nicht seit längerer Zeit mit erster Sorge dem jetzt abbrechenden Winter entgegesehen hat. Es war mit aller Bestimmtheit zu erwarten, daß nun erst die bösen Folgen des verlorenen Krieges in ihrer vollen Schärfe sich geltend machen würden, nachdem wir bisher uns durch eine Scheinblüte der Wirtschaft und durch den unaussprechlichen Druck von Papiergeld über unsere wirkliche Lage hinweggeläufig hatten. Leider sieht es so aus, als ob die schlimmsten Erwartungen voll erfüllt werden würden. An den verschiedensten Orten des Reiches, namentlich dort, wo zahlreiche Menschen zusammengeballt wohnen und ihre Ernährung schwierig ist, werden täglich zunehmende Unruhen und Gewalttaten gemeldet. Die Vorkommnisse im Reich in den letzten Wochen geben sehr zu denken und lassen erkennen, was uns noch für die nächste Zeit bevorsteht. Unbestreitbar ist die Not der Massen groß, und leider wird sie noch größer werden. Die Finanzlage des Reiches und seiner Glieder ist derart trostlos, daß durchgreifende finanzielle Hilfe im früher gelübten Umfang nicht mehr zu erwarten ist. Trotzdem muß man anerkennen, daß Reich, Länder und Gemeinden alles in ihren Kräften Strebende tun, um der entsetzlichen Not entgegenzuwirken. Weit aussehende produktive Arbeiten sollen in Angriff genommen werden. Die private Wohltätigkeit wird in starkem Maße herangezogen und durch Staat und Gemeinden der öffentlichen Wohlfahrt dienlich gemacht. Die Vorkommnisse der jüngsten Zeit sollten für jeden, der nicht selbst von einem Tag zum anderen, von der Hand in den Mund lebt, eine eindringliche Mahnung sein, auch in dieser Hinsicht in vollstem Maße seine Pflicht zu tun.

Laasphe, 26. Oktober. Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters fanden am 24. 10. im hiesigen Bürgermeisterrat mit den Vertretern des Handels und der Verbraucherorganisationen Besprechungen über die augenblickliche Preisgestaltung statt. Herr Bürgermeister Berensmann eröffnete die Sitzung und gab zunächst die allgemeine Notlage der Bevölkerung, insbesondere die der Verbraucher, hervor. Er betonte, daß gerade in der augenblicklichen schweren Zeit jeder Einzelne Opfer bringen müsse. Er forderte deshalb die anwesenden Vertreter auf, auch an ihrem Teil dazu beizutragen, die Preise in angemessenen Grenzen zu halten, um so die allgemeine Not der Bevölkerung wenigstens etwas zu lindern. Erfreulicherweise erklärten sich dann nach einer allgemeinen Aussprache die Vertreter der Bäderinnung damit einverstanden, den Brolpreis

Weinreben nach der hochgelegenen Schutzhütte empor. Der Pfad ist etwas schwierig, aber lohnend wegen der schönen Ausblicke, die er uns bei jedem Schritte rechts in das Rheintal, links in das waldige Mühltal und zurück auf Boppard gibt. Bald sind wir oben an der Schutzhütte, der sogenannten Alten Burg. Hier übersehen wir die ganze Landschaft. Fast zu Füßen glänzen der Rhein und die Stadt. Seitlich gräbt sich das Mühltal in die Berge ein. In ihm klettert mit Bahnschienen eine Bahn hinauf. Die Höhen am Rhein bilden hier nur eine hohe Terrasse, an deren Hängen die Reben gluten und in deren Gründen herrliches Obst gedeiht. Ueber der Terrasse auf steigt erst bewaldet der Hunsrück, in den die Bahn hineinstrebt. In der Ferne zeigen sich die Höhen des parallel zu ihm ziehenden Sönnabes und auf der anderen Stromseite die des Taunus. Gegen Nordwesten zu überblicken wir die Rheinhöhen, die Berge beim Lahntal und schon einige vom Westerwald.

Unser Rheinhöhenweg leitet uns nach einem anderen hübschen Aussichtspunkt, dem Gedeonsberg, dann zum Wierseeblick, bei dem man den Strom an vier Stellen wie Gebirgsseen aufleuchten sieht. Schließlich wandern wir über die Hochfläche und durch Waldungen, zuletzt unter Obstbäumen nach dem altertümlichen Rheinpfälzchen Rhens mit dem Königsstuhl. Der Ort hat eine große Rolle in der deutschen Kaisergeschichte gespielt. Hier wurden verschiedene Kaiser gewählt, u. a. Karl IV. Auch der sogenannte Kurverein, eine Vereinigung der 7 deutschen Kurfürsten gegen Rom, wurde hier gegründet. Diese sieben Kurfürsten, von denen die 4 rheinischen ganz in der Nähe Pfälzen hatten, in Rhens, auf Marburg, Stolzenfels und Lahnstein, hatten ihre Sitze in dem offenen, steinernen Königstuhl, der in der jetzigen Form dem alten nachgebildet ist. — Und auf dieses schöne urdeutsche Land schaut der freie Eindringling mit hübscher Gewandtheit und schwingt seine Reiterpfeile, um sich den nötigen Respekt zu verschaffen. Lieber möge ein gnädiges Schicksal unser schönes Rheintal von der Erde verschlingen als daß ein Streifen deutschen Landes diesen Schicksalen ausgeliefert oder ihnen zur Kontrolle überlassen wird. Noch ist nicht das letzte Wort gesprochen, noch ist der Rhein Deutschlands Strom und wird es bleiben, so lange noch ein deutsches Herz schlägt.

für diese Woche von 4 Milliarden auf 2,5 Milliarden herabzusetzen. Daran anschließend erklärten sich die Vertreter der Landwirtschaft bereit, den Milchpreis für diese Woche auf 250 Millionen pro Liter herabzusetzen. Auch erklärten sich die Vertreter der Landwirtschaft einstimmig bereit, der notleidenden Bevölkerung auch dadurch entgegenkommen zu zeigen, daß sie versuchen wollten, in hiesiger Stadt von ihren Mitgliedern Kartoffeln zu einem annehmbaren Preise für die Armen zu liefern. Auch erklärten die Vertreter der Landwirtschaft einstimmig, dafür Sorge zu tragen, daß die Landwirte der hiesigen Stadt so weit wie irgend möglich Kartoffeln zur Verfügung stellen.

Laasphe, 26. Oktober. Wie wir erfahren, begehrt Ihre Durchlaucht, die Fürstin zu Salm-Wittgenstein-Hohenstein heute ihren achtzigsten Geburtstag. Der allerbereiten hohen Frau seien auch an dieser Stelle herzlichste Segenswünsche dargebracht.

Laasphe, 25. Okt. Wie aus Berlin gemeldet wird, erläßt der Jungdeutsche Orden folgenden Aufruf:

„In einer Stunde, da Poincaré kein anderes Ziel hat, als das Deutsche Reich zu zerstören, ist ein Kampf deutscher Länder und Regierungen untereinander entbrannt. Die Gegensätze der Parteien werden über die heutigen Erfordernisse der Reichsordnung und Einheit gestellt. Die im Jungdeutschen Orden vereinten Männer aller Stämme und Stände erheben flammenden Protest gegen die gewissenlose Gefährdung des von den Vätern nach unendlichen Mühsalen geschaffenen Deutschen Reiches. Sie erklären feierlich, daß sie entschlossen sind, mit ihren Weibern das Bismarckische Werk zu schützen und gegen jeden Angriff zu verteidigen. Sie erklären in aller Deutlichkeit, daß sie bereit sind, alle politischen Gegensätze untergeordneter Natur vergessen und begraben zu lassen und Schulter an Schulter mit allen gleichgesinnten Männern deutschen Stammes für den inneren Frieden und die Erhaltung des Deutschen Reiches zu kämpfen. Reichsfriede, Reichseinheit ist die Lösung, welche unser Handeln bestimmt.“

Bausse, 23. Okt. Heute tagte die Gemeindevertretung unter Anwesenheit von 8 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Dr. Schulenburg. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. An Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Stellvertreter Friedrich Goebel wurde der Schneidermeister Adolf Schmidt gewählt. 2. Der in der letzten Sitzung gefaßte Beschluß, den 5000 fachen Betrag der 1922er Kommunalsteuern für 1923 zu erhöhen, wurde aufgehoben und die Erhebung des 2 Millionenfachen Betrages beschlossen. 3. Die so lange schwebende Friedhofssache wurde endgültig in alleseitig befriedigender Weise erledigt. Der in Frage kommende Grundstücksbesitzer Wagner gibt sein Grundstück im Austausch gegen eine entsprechende Gemeindefläche her und übernimmt die Gemeinde die Kosten der Vermessung etc. 4. Die langjährige Industrieherrin Hansmann hatte dieses Amt wohl mit Rücksicht auf die bisherige geringe Bezahlung gekündigt. Unter zeitweiliger Erhöhung der Bezahlung soll die Genannte gebeten werden, den Unterricht weiter zu erteilen. 5. Der Gehalt des Flurschützen soll nicht mehr nachträglich in Monatsraten gezahlt werden, sondern in gleicher Weise wie die sonstigen Beamtengehälter, um der Geldentwertung zu begegnen. 6. Die Gebühren für das Fahren des Leichenwagens werden ab 1. September zeitgemäß erhöht. 7. Ebenso die Gebühren des Totengräbers nach dem sog. Waldbauer-Tarif. 8. Der Antrag eines Eingekerkerten, Bürgerpflicht für einen Wohnungsbau zu übernehmen, fällt der Vertagung anheim, da die erforderlichen Unterlagen noch fehlen. 9. Die Viehmärkte sollen beibehalten werden. 10. Gegen einen säumigen Käufer von Holz aus der Gemeindevewaltung soll Zahlungsbefehl erlassen werden. 11. Bezüglich der Bullenhaltung wird der früher gefaßte Beschluß, Hafterlieferung auf Gemeindefesthalten zu lassen, dahin abgeändert, daß es jedem Viehhalter vorbehalten bleibt, den festgelegten Hafer von 80 Pfd. pro Stück Rindvieh in natura zu liefern. 12. Dem Schneidermeister Roth wird zu Bauzwecken ein Quantum Holz zur Selbstbefriedigung gegen den zur Zeit der Zahlung in den nächsten Wahlen geltenden Kaufpreis überlassen. 13. Die Dienstunkosten des Gemeindevorstehers werden zeitentsprechend und nach den Grundsätzen der benachbarten Gemeinden geregelt. 14. Zum Schluß gelangte noch eine Mietersache zur Entscheidung und beschloß die Gemeindevertretung die Übernahme der durch bauliche Veränderungen etc. notwendig werdenden Kosten. — Die Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung nahm etwa 3 1/2 Std. in Anspruch.

Stutthof, 26. Oktober. Ein hiesiger Händler, der eine Sendung Kappus im hiesigen Bahnhof zum Verkauf stellte, verlangte für den Zentner 10 Milliarden Mark. Diese Tatsache verbreitete sich wie ein Lauffeuer im hiesigen Orte und führte dazu, daß sich heute Vormittag eine größere Anzahl Männer vor dem hiesigen Amts ansammelten, die ein polizeiliches Einschreiten gegen diese Preisforderung verlangte. Der betr. Händler erklärte, daß seine Forderung durchaus angemessen sei. Es seien ihm sogar von einem anderen hiesigen Händler 15 Milliarden für den Zentner geboten worden, wenn er ihn den Waggons überließe. Darauf zog die Menge vor das Haus des betr. Händlers, um denselben zur Verantwortung zu ziehen. Dieser bestritt ganz entschieden, überhaupt ein Angebot gemacht zu haben und erklärte sich zum Wahrheitsbeweis bereit. Darauf zog die Menge wieder zum Hause des erstgenannten Händlers, wo sich dann herausstellte, daß dessen Aussagen auf Unwahrheit beruhten. Bei dieser Auseinandersetzung kam es zu heftigen Austritten und Handgreiflichkeiten zwischen den beiden Händlern auf offener Straße. Man hatte inzwischen den Wagen geschloffen und den Händler aufgefordert, den Preis erheblich herabzumindern, andernfalls mit Beschlagnahme der Sendung gedroht wurde. Dies führte dazu, daß der Preis um 4 Milliarden ermäßigt und zu 6 Milliarden verkauft wurde. — An anderer Stelle wurde eine große Menge Fettwaren, von deren Vorhandensein man Kenntnis erlangt hatte, beschlagnahmt. — Auch wurden einige Säden auf verdeckte Vorräte untersucht, wobei jedoch nichts vorgefunden wurde. Die ganze Demonstration verlief sonst in ruhiger Weise. Wir sind gewiß kein Freund von Gewaltmaßnahmen, weil sie niemals zu einem guten Ende führen. Aber rein menschlich ist es keinem zu verdenken, wenn jemand, der eine Familie zu ernähren hat und sei sie noch so klein, bei den heutigen Preisen in Verzweiflung gerät und sich zu unüberlegten Schritten hinreißen läßt. Es muß aber verlangt werden, daß gegen Wucherer und Halsabschneider, die die Notlage ihrer Mitmenschen ausnützen, mit aller Schärfe eingeschritten wird.

Aus dem Kreise, 26. Okt. Infolge des anhaltenden Regens weiters und der dadurch verursachten Zerstörung der Ernte, insbesondere der fast vollständig vernichteten Haferernte, sind viele Landwirte genötigt, ihren Viehstand zu verringern, weil sie für den jetzigen Bestand über die Wintermonate keine genügenden Futtervorräte besitzen. Welcher Schaden dadurch auch für die Allgemeinheit entsteht, wenn Milch und Butter immer weniger und unbezugsbar werden, kann sich jeder vorstellen. Das Maß der uns auferlegten Entbehrungen und Bedrückungen scheint noch nicht voll zu sein.

Der Kreisaußschuß hat durch Beschluß vom 17. Oktober 1923 als Mindestpreis für Ziegenböden den jeweiligen Wert von fünf Liter Milch festgelegt. (§ 7 letzter Absatz der Polizeiverordnung betr. die Rörung der Ziegenböden im Reg.-Bezirk Arnswald vom 26. 9. 1921).

Die Berechnung der Steuergoldmark, mit der der dem Staate geschuldeten Steuern bei verspäteter Zahlung aufgewertet werden, erfolgt vom 24. Oktober ab nach dem Dollarkurs.

Amtl. Dollarkurs am 25. 10.: 65 Milliarden.

kurs desjenigen vorhergegangenen Tages, an dem zuletzt eine amtliche Notierung des Dollars in Berlin stattgefunden hat. Der Umrrechnungsatz wird allen Telegraphenanstalten und Postagenturen mitgeteilt und durch Aushang öffentlich bekannt gemacht.

Der Goldumrechnungsatz für die Reichsteuern beträgt am 26. Oktober 15 Milliarden Papiermark für je 1 Goldmark.

Vermischtes.

Siegen, 24. Okt. (Verzweiflungstat.) Vor einigen Tagen versuchte in der Fludersbach ein Familienvater sich und seine drei Kinder durch Erhängen ums Leben zu bringen. Ein Kind war bereits dem Tode nahe, als die abwesende Mutter heimkehrte und die entsetzliche Tat verhindern konnte. Das Kind konnte noch gerettet werden. Nahrungsvorgen hatten den Mann zu dem gräßlichen Entschluß getrieben.

Essen, 24. Okt. (Einkellung des Ruhrbergbaues.) Die Rechen haben den schwerwiegenden Beschluß gefaßt, der jemals im Bergbau auf der Tagesordnung gestanden hat, nämlich, vom kommenden Montag an alle Betriebe des rheinisch-westfälischen Bergbaus zu schließen. Von Anfang nächster Woche an werden also alle Bergleute der Erwerbslosenfürsorge anheimfallen. In den Betrieben werden lediglich kleine Teile der Belegschaften zurückbleiben, die zur Sicherung der Anlagen dienen.

Buchbach, 24. Okt. (Brotspende.) Um der bedürftigen Bevölkerung unserer Stadt die schwere Uebergangszeit in der Brotversorgung zu erleichtern, hat die Kunstmühle Griebel ab Mittwoch wöchentlich 500 Maß vollwertiges Brot, 1900 Gramm schwer, erheblich unter dem Tagespreis zur Verfügung gestellt. Jedes Brot soll 180 Millionen Mark kosten.

M. Gladbach, 24. Okt. Viel Arbeit hatte sich ein Gast gemacht, der mit zwei schweren Säcken in eine Wirtschaft kam. Er trug drei Glas Bier und überreichte als Bezahlung dem Kellner zum Gaudium der Anwesenden die beiden Säcke. Darin befanden sich 54 Millionen Mark Papiergeld, alles in kleinen Scheinen zu 50, 100 und 1000 Mark sorgfältig gebündelt. Da es sich im ganzen etwa um einen Zentner Gewicht handelte, so hätte der Mann beim Altändler bedeutend mehr bekommen.

Vom Notgeld der deutschen Reichsbahn gelangen nunmehr auch 200- und 500-Millionen-Mark-Scheine in den Verkehr. Sie sind auf einem seegrünen Papier mit verfeinerten Doppelliniennquadraten als Wasserzeichen gedruckt und tragen den gleichen Vortrags wie die 100-Millionen-Scheine, jedoch als Ausgabebetrag den 10. 10. 23. In die Mitte des Untergrundes ist ein Flugelrad eingearbeitet. Der 200-Millionen-Schein ist 75 mal 135 Millimeter groß, hat irisfarbenen Untergrund braun-violett-braun und trägt an der linken Seite die Wertbezeichnung in Braun 200 Millionen. Text, Serienbezeichnung und Nummer sind schwarz gedruckt. Der 500-Millionen-Schein ist 75 mal 145 Millimeter groß, hat irisfarbenen Untergrund grün-grau-grün und trägt an der linken Seite in schwarz die Wertbezeichnung 500 Millionen. Text, Serienbezeichnung und Nummer sind schwarz gedruckt.

Die Millionenkaution. Mit der fortschreitenden Entwertung der Mark nehmen auch die von den Gerichten verlangten Haftentlassungskautionen immer groteskere Formen an. Den Reford hat jetzt der Kaufmann Ignaz Kestner in Berlin aufgestellt. Er stammt aus Polen und ist unter der Anschuldigung verhaftet worden, an einem großen Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. Trotz des dringenden Verdachtes, der Fehler des gestohlenen Gutes gewesen zu sein, wurde Kestnerborn gestern mit Rücksicht auf ein schweres Gallenleiden gegen eine Haftkaution von zwei Millionen Mark aus der Untersuchungshaft entlassen.

„Was dir alles für Gedanken kommen, Heidy!“
„Ja, ich habe noch viele, viele. Aber dies sind die ersten, denen ich nachgehen will. Morgen habe ich mir zwei Stunden gleich in der Früh... Wollen wir dann nach Baden fahren, Mama?“
„Meinetwegen. Obwohl ich nicht begreife, wie du es anstellen willst, herauszubekommen...“
„O, das wird mir schon der Augenblick eingeben. Nachher könnten wir den Tag beschließen durch einen Ausflug zu den „drei Linden“. Was meinst du? Ich möchte gar zu gerne wenigstens von außen das Haus sehen, in dem Georg wohnt!“
„Gut. Auch das können wir tun. Nun aber wollen wir endlich schlafen, Heidy!“
Es schien, als ob sich Heidys Berechnung als richtig erweisen wollte. Als die beiden Damen am nächsten Vormittag mit der Südbahn in Baden anlangten und Heidy zunächst die Umgebung des Bahnhofes einem kritischen Blick unterzog, fiel ihr ein Zeitungstisch auf, in dem sich auch ein Tabakstand befand.

Eine alte Frau war am Schalter sichtbar. Heidy Siebert trat entschlossen auf sie zu und begann, während sie eine Morgenzeitung kaufte, ein Gespräch mit der Alten.

Sie erfuhr, daß der Kios bis zehn Uhr geöffnet sei, und daß allerdings vor ein paar Tagen — an das Datum erinnerte sich die Frau nicht mehr — ein Automobil hier hielt, dessen Nummer 417 gewesen sei. Die Nummer war zwar nicht, wie es nach Vorschrift sei, beleuchtet gewesen, aber das Licht einer Bogenlampe fiel darauf, so daß die Verkäuferin sie deutlich lesen konnte.

Ein alter Mann war ausgestiegen und nach dem Bahnhof gegangen, während das Auto links ab in der Feldweg lenkte, der später wieder in die Reichstraße mündete.

„Könnten Sie vielleicht auch sehen, was für Leute drin saßen?“ fragte Heidy.

„Nicht genau. Drei oder vier werden es wohl gewesen sein. Einer saß vorne neben dem Chauffeur. Uebrigens war es eine besessene Bande. Einer lag quer über die Erde, als sei er schon ganz tot und voll getrunken. Ein anderer sang laut und die beiden vorn am Lenkpfiffen um die Wette. Der einzige Mädelche war wohl der Alte.“

„Blieb das Auto in der Nähe stehen?“
„Ja, ein Stück drinnen zwischen den Feldern, Sie können von hier aus hinsehen, Fräulein. Dort wartete es auf den Alten, und dann fuhren sie wie der Wind nach der Reichstraße hinüber und weiter nach Süden. Kennen Sie vielleicht die Leute, die darin waren?“

Heidy bejahte nicht lange.
„Ich fürchte sehr, es war mein Bruder mit drinnen.“ antwortete sie betrübt, „er ist in schlechte Gesellschaft geraten und seit einigen Tagen verschwunden.“

Bekanntmachung.

Nach Vereinbarung mit den in Frage kommenden Wirtschaftskreisen beträgt

1. Der Brotpreis für diese Woche 25 Milliarden.
2. der Milchpreis „ „ 250 Millionen.

Diese Preise sind genau einzuhalten.

Laasphe, den 25. Oktober 1923.

Der Bürgermeister. Verensmann.

Beitragszahlung.

Arbeitgeber, die drei und mehr Arbeiter beschäftigen, haben die Beiträge wöchentlich (Sonntags) in ungefährender Höhe der fälligen Summe zu entrichten. (Arbeiterzahl mal Wochenbeitrag.) Beiträge ab 22. 10. erhöht. Bei nicht pünktlicher Zahlung 10 Proz. Zuschlag oder Geldentwertung.

Laasphe, 25. Okt. 23.
Zahlstelle.
Gahn.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Centrifugen sowie Motorrädern u. sonstigen Kraftfahrzeugen, landwirtschaftl. Maschinen etc. in mod. Reparaturwerkstatt preiswert und prompt.

Herm. Jüngst,

G. m. b. H.,
Dahlbruch, Kreis Siegen.

Tausche

für 60 Maulwurfsfelle eine neue Herrenhose (feldgraue Farbe) und für 220 Maulwurfsfelle einen neuen Herrenanzug.

Ferner zahle im Auftrag eines Selbstverbraucher ganz hohe Preise für Kanin-, Hasen-, Reh-, Ziegen- u. Schaf-Felle mit und ohne Wolle. Ganz besonders hohe Preise für Fuchs-, Marder-, Stils-, Dach- und Maulwurfs-Felle.

H. Schmidt,

Erndtebrück,
Breitenbacherweg.

Warnung!

Jeden, der irgend welche unwahren Gerüchte über uns verbreitet, werden wir rücksichtslos belangen.

Gebr. Althaus,
Volkholz.

Unterricht im Weißnähen

erteilt Frau G. Langenbach,
Laasphe, Wallstr. 3.

Junges schwarzes Huhn entlaufen. Abzugeben Bahnhofstraße 41, Laasphe.

Vereinshaus Laasphe

Sonntag nachmittag 1 Uhr:
Jünglingsstunde.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Kinderstunde.
Sonntag abend 8 1/2 Uhr:
Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abend 8 1/2 Uhr:
Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
Jungmädchenstunde.

Wir fürchten, daß er durchgebrannt ist, möchten aber keine Anzeige machen. Wenn Sie vielleicht zufällig etwas Weiteres über das Automobil erfahren könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar, liebe Frau. Hier ist meine Adresse, falls Sie mir etwas mitteilen hätten. Sie brückte der Alten einen Zettel und ein paar Geldstücke in die Hand.

„Begreiffst du, warum sie fangen und pfeifen?“ fragte Frau Siebert im Weitergehen kopfschüttelnd. „Dadurch lenkten sie ja nur die Aufmerksamkeit auf sich.“

„Aber in harmloser Weise! Lustigen Zechbrüder traut man kein Verbrechen zu. Doch es kann auch noch aus einem anderen Grunde geschehen sein. Sie machten vielleicht Lärm, damit der Chauffeur, falls Georg aus seiner Veräufung erwachen sollte und sprach, nichts verleben konnte.“



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Uebung

Sonntag den 28. Okt. 23 auf Schloß Wittgenstein. Antreten der Wehr vorm. 8 Uhr am Schloßberg. Der Vorstand.



Das Waschen mit Persil ist eine wahre Freude — so sprechen Millionen Hausfrauen!

Metalle, Eisen

sowie sämtl. Altmaterialien kauft im Umtausch gegen prima Wollgarn

Jat. Moses, Laasphe
für Guthmann & Co.,
G. m. b. H., Biedenkopf.

Zwei gut erhaltene Kopfkissen, Decke u. Herrenuhr gegen

Kartoffeln

zu vertauschen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg.

Eine weißlackierte, eiserne Kinderbettstelle, ein gut erhaltener Kinderwagen, je ein Paar neue Arbeiter- u. Kinderschuhe, Größe 41 u. 34, gut erhaltene Männer- und Burschenkleider gegen Schwein oder Schweinefleisch jetzt oder später zu tauschen gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Weiß lack. Drahtbettstelle mit 2 teil. Matratze geg. Kartoffeln zu vertauschen. Laasphe, Mühlenstr. 10.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.
22. Sonntag u. Trin., 28. Okt. Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Sammlung für die evangelische Diaspora des Auslands. Repräsentanten-Versammlung.

Statt besonderer Anzeige.

Mariechen Buschhaus
Carl Schmidt

Verlobte

Laasphe

Saßmannshausen

Oktober 1923.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß wir dem Herrn Jakob Moles in Laasphe

unsere Vertretung zum

Einkauf von sämtlichen Rohprodukten und Altmaterial

wie Eisen, Metall, Stricklumpen, bunte Lumpen, Papier, Knochen usw. übertragen haben. Wir zahlen die höchsten Tagespreise entsprechend der Dollar-Notierung oder übernehmen im Tausch gegen reinwollen Landwollgarn und Stoffe.

Um geneigten Zuspruch bitten
Hochachtungsvoll

Guthmann & Co., G. m. b. H., Biedenkopf.
Fernsprecher 165.

Damen - Fahrräder

Marke „Dürkopp“ u. „Ingo“

kaufen Sie stets vorteilhaft in der
Fahrradhandlung

Wilhelm Schröder

Bahnhofstr. Laasphe. Bahnhofstr.

Maschinenöl, Fussbodenöl,
Autoöl, Zylinderöl, Staufferfett, Putzwolle, Wagen- und Lederfett

Liefern in besten Qualitäten

Schmidt & Hoffmann

Fabrikation u. Vertrieb Lechn. Öle u. Fette.
Fischelbach, Kr. Wittgenstein.

Laaspher Lichtspiele.

Sonntag den 28. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr

Ein schwerer Junge

Das Zirkusmädel.

Kolossalster Zirkusfilm der Gegenwart
in 6 Akten.

In der Hauptrolle Manja Tzatschewa.
Martin Dientler - Film.

Die Flucht vor der Liebe

Dientler - Lustspiel in 2 Akten.

Gute Streichmusik

Paul Fuchs.

Westfälischer Hof